

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 35 (1909)
Heft: 10

Artikel: Im Zeichen des Weltfriedens
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-442074>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Finis est jetzt mit dem Genusse — gekommen ist die Zeit der Buße — dahin ist nun der Zeit jocorum — des Mummenschanzes und poculorum — leer sind die Schädel und die Flaschen — nun tuet Buß in Sack und Aschen. — Auf Pierrot und Domino — folgt jetzt das Falten, jejunio! — Auf das Gehirn schlägt wie ein Hammer, — des Katers misere- rere Jammer. — Es folgt auf jeden vollen Maistag — o jemine! ein blöder Falntag. — Die fructus ist vom bösen Wandel — altbacken Brot statt Zuckermandel und statt dem vielen Schampuslaufen — soll jeder sich die Haar ausraufen — das heißt, wenn noch vorhanden sind — etwelche auf dem Sündergrind. — Aber trotz der Ernüchterung — zeigt sich noch keine Besserung — davon merk' ich noch keinen Schimmer — weder beim Manns- noch Frauenzimmer — im Gegenteil, o Kontrollör, 's gibt immer noch mehr Zugehör.

Was nutzt da eine Fastenpredigt? — Wenn man sich ihrer hat entledigt — in Kirche, Wirtshaus, auf dem Platz — 's ist alles doch nur für die Katz — und 's Ende aller Resultater? — Sie laufen lieber ins Theater — statt auf der Kirchenbank zu sitzen — und Höllenqualen dort zu schwitzen, — besuchen gar das Kabaret — und hören Lieder indiscret — lesen Gelichtchen und Romane — von denen ich sogar nichts ahne — und reden Zeugs, horribilus! — über die ich fast erröten muß. — Wohin solls mit der Welt noch kommen? — Wenn keinem religiosus, Frommen — die Menschheit etwas glauben will? — Da schweige ich bald lieber still.

War es nicht gradezu haarsträubend — und alles Anstandsgefühl vertäubend — wenn man es wie in Zürich macht — an sogenannter Kon- fettischlacht — wo virginem, die Mägdelein — mit Männern wurden hand- gemein — das nennen sie dann Faltnachtstreiben — 's wär besser wenn sie's lieben bleiben.

Und daß ich dann noch weiter klage: — denkt Niemand an die Mehlsollfrage? — wo jetzt schon teurer wird das Mehl — und alles Andere auch geht fehl. — Was Alles noch in Lüften liegt — und trotz- dem uns im Magen drückt — Luftschiffsprojekte zweiundachtzig — die Welt der Luftballe macht sich. — Der Krieg von Österreich mit den Ser- ben — könnt uns den ganzen Quatich verderben — wenn Papa Krupp nicht sagt: Quod non! — zahlt erit der alten Schuld Legion. — Auch Rußland steht noch ungerüstet — wenn es sich doch als Großmacht brü- stet — und es auch denket innerlich: — Ach hätt' ich dich, wie wollt ich dich!

So nah' ist uns das simulacrum — dem hier auf Erden nichts ist sacrum — es naht ganz langsam, doch es naht — dann aber ist's für Euch zu spät.

Drum fleh' ich euch bei Zeiten an — tut Buße in paenitiam — gebt der animo höhern Schwung und denkt an Eure Besserung — laßt Euch von mir darum ermahnen: — Kehrt um von bösen Höllenbahnen — Männer, Weiber, Herr'n und Damen — dann wird's vielleicht doch besser. Amen!

Die Umbaufrage der links- ufrigen Zürichseebahn.

Schier dreißig Jahre bist du alt,
Hast manch Projekt erlebt!
Die Frage: ob drunter oder drüber?
Schob ewig man hin- und herüber —
Vor Grimm hat mancher „gebet“ ...

Und sagt man, daß in dem Jahr
Den „ersten Spatenstich“ man gräbt —
Fragt mancher sich wieder erbittert,
Weil die S. B. B. bezichtigt —:
O Umbau, ob man dich erlebt? ?

Türkische Reform!!

Major Selim Sirry Bey
In Konstantinopel
Schreibt, daß nun eröffnet sei
Eine Schule für den Sport
Eben an demselben Ort.

Dieser Mann, der hat's getroffen!
Besserung ist zu erhoffen
Nur durch Besserung der Sitten!
Dieser Satz bleibt unbestritten!
Darum fort die Kaffeedosen!
Werfet weg die Pluderhosen!
Bogel, turnet, müllert, ringet,
Bis den Teufel ihr bezwinget!
Werdet endlich Türkenknaben,
Die auch einen Bizeps haben!

Und da doch sehr bald die Zeit kommt,
Wo der frommste Moslem in brummt,
Wenn, kartoffelsack-bekleidet
Seine Donna ihm verleidet,
Darum nimmt Selim Bedacht,
Daß er stärker, schöner macht
Aufgeblühter Türkenmädchen
Diesbezügliche Waden und Wädchen!
Auch die Mädchen haben Eintritt
Dort, wo man lernt Bog und Weintritt;
So bemüht sich mit enormen
Mühen Selim um die „Formen“,
Daß, wenn sie spazieren gehen,
Man auch habe was zu sehen
Und heranwachs bald ein flottes
Türkenvolk zur Ehre Gottes! — Amen!

Druckfehlerteufel.

Der Engländer ließ sich von einem Faul-
tier auf die Höhe des Passes tragen.

Helvetia von Glattfelden.

„Die Frucht ist ähnlich wie die Saat!“

Es sprach im hohen Bundesrat
Vor noch nicht allzu langer Zeit
Ein braver Mann voll Lustigkeit
Zu denen, die hat überwid
Gemacht das neue Markenbild,
Wo das Weib gar keine Brust hat
(Woran sonst man doch so Lust hat):
„Seid getroßt, bald wird es besser!
Und der neue Brustdurchmesser
Muß, will er nicht schamrot lügen,
Auch dem — Vergiften selbst genügen!“

Nun, wir warteten in Ruhe,
Hofften ganz bestimmt, man tue
Einmal wirklich feste Brüste
An Helvetiens Marken-Büste.
Doch, was kam? Wir wissen's alle:
Wieder ganz dieselbe Falle!
Auch die Brüste sind dieselben
Eingedrumpften, grünlich-gelben —
Ob der Künstler nur hat Spezien
Anbebrüsteter Helvetien?
Ob zu zeigen nicht vermocht er
Eine „Oberburger“-Tochter,
Eine jener Kraftgestalten,
Wo man sich weiß wo zu halten? !
So was schadet, und noch wie,
Selbst der Fremdenindustrie! —
Wenn der Bundesrat gewußt hätt',
Daß Helvetia II so Brust' hätt',
Hätt' er ihr nicht unbedacht
Indirekt den Hof gemacht —
Ja, die Interpellation
Nr. 2 ist fertig schon!
Ich glaub' auch nicht, in der Tat,
Daß der hohe Bundesrat
Diese Brust „genügend“ findet.
Hoffentlich sie bald verschwindet
Zu der Freude aller Christen
Und auch der Philatelisten!“ c. s.

Ein frommer Initiator.

Es kamen so verwünschte Briefe,
Die meinen, daß die Initiative
Mit dem Proporz alsbald entlichsie.
Da wär' die Zukunft eine lichesie,
So daß ich heut' in Tränen triefsie,
Mit Schreigebiet aus Herzentiefsie
Am liebsten gleich zur Kirchsie liefsie,
Und heilige zu Hilsie riefsie
Für un're Initiative.

Im Zeichen des Weltfriedens.

Alles schwagt und prahlt hienieden
Vom ersehnten Weltfrieden,
Selbst der Edi und der Willy
Reden viel und lügen schilli.

Haag tat den Palast einweihen
Drin man Frieden will prophezeien;
Dafür aber will in Serbien,
Selbst das Weib: „Sieg oder Sterbien“.

Und vom fernern Kopenhagen
Hört man in den letzten Tagen,
Daß sie's mehr besetzten wollen
In der Zeit, der friedewollen.

Roosevelt sogar begehre
Wie man sagt, daß man vermehre
Küstenfesten, Kriegsgeschwader
Nur zum Schutz gen Krieg und Hader.

Überall die gleichen Worte,
An der Türe, an der „Porte“:
Friede! klingt's von Land und Küsten —
Heimlich aber tun sie rüsten. Wau—u!

Russisch.

Für den Zaren ist es nötig
Daß er sich betrage tödlich,
Alle Menschlichkeit verpötlisch,
Und viel möglich noch depötlisch.
Seine Duma ist erbötlisch
Zu behandeln kettenknötlisch,
Eingepannt und wasserbrötlisch
Wer noch nihilistisch rötlisch,
Oder gar zu demokrötlisch,
Und der Henker stolz vierjährötlisch
Faßt sein Opfer tigerpötlisch,
Das dann galgen schön erhöhlisch
Auf dem letzten Locke stötlisch
Stirbt und leidet nicht narkötlisch
Aber ehrlich, nie devötlisch.

Grossherzig.

König Eduard gab in Berlin
Voll zweitaufend Mark für Arme hin.
Frage: „Ist er etwa selber arm?“
Keine Rede, und sein Herz ist warm;
Aber weil die ganze große Stadt
Gott sei Dank, so wenig Arme hat
Triff's auf Jeden, was doch fast zu stark,
Wie wir hoffen dürfen, zwanzig Mark.

Splitter. Mancher Schriftsteller schreibt
nur deshalb weil er in der Tinte sitzt.

Herr Feusi: „Grüßene Frau Stadtrichter.
Was macht an Ihre Ehrlöchl-
Chupferhase, siber gepreiert ist, ver-
hebet er?“

Frau Stadtrichter: „I hä tenkt, Sie chöned
's Juge nüb verha, wenn Sie mi atref-
fend göhönd föheled Sie nu die anderen
us, wo Rüntli übercha händ vo 1000
und 1200 Franke und säb göhönd Sie.“

Herr Feusi: „Aber nüb wahr, es ist doch
ä so cha, wie d'Lüt gleit händ, wo dä
Zacherlinklub igrückt ist und mit
Napoleonien und Hunderterfude blagiert
hät.“

Frau Stadtrichter: „Jez chönd Sie 's säge,
will 's ist, was 's ist.“

Herr Feusi: „Nä nei, Fra Stadtrichter,
der Jem ist ganz am en anderen Ort.
Glaubed Sie nu nüb, die Zügler seigeb
per Zuesal uf Büri cha.“

Frau Stadtrichter: „Wie lusti? Wer wett
f' denn b'schickt ha?“

Herr Feusi: „Beischickt hät f' niemer. Aber
mir händ im Ußland en Ruef i bere
Bizehlig. Wenn am en Ort ä Hubel-
banden umen ist, wo kä Schrifte hät
und niene duldet wird wege dem, wo
f' astelod, so chömed f' uf Büri, will f'
wüßed, daß mir nöbler sind weder glöb.“

Frau Stadtrichter: „Dä Stadtrath hät
aber ä selle —“

Herr Feusi: „Jede Stadtrath hät mir
müese, wenn ich Meister gi wär, all
Sündig ä Hushaltig von ehne zum s'
Mittag esse ha, sie wäred dann vielleicht
nüb so lang da gfi.“

Frau Stadtrichter: „Nitti schwieged Sie,
es lupt ein ja schier und säb lupts ein.“

Herr Feusi: „Diene, won iesz für so vill
hundert Franke dä Schutz händ, hätted
de hiefige Handwerker troch de schlechte
Zite 's Gschir nüb gä zum Reperiere
und drum hät ä niemer kä Verbarne
mit den Agschmierre. Es hät nu na
gheht, daß ehne d'Schuelpfleg es Schuel-
zimner zur Versülegig gstellt hätti, wie
f' händ welle, daß f' hätted chönne ga
Räs und Bäntele afäe bin eufere Chünbe.“

Frau Stadtrichter: „Es bißt ein an allen
Orte, läbed Sie wöhl.“